

DI KARL GRUBER: DIE ANDRITZER BÄCHE

Zusammengefasst von Dr. Brigitte Steingruber

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „ANDRITZER ERKUNDUNGEN“ organisiert die Initiative Lebenswertes Andritz mehrmals im Jahr Führungen zu Betrieben, Einrichtungen oder speziellen Orten im Bezirk. Die Veranstaltung am 24.5.2025 beschäftigte sich mit den Andritzer Bächen, ganz speziell mit dem Schöcklbach. Dieser ist sicher allen, die in den letzten Monaten die Radegunderstraße befahren haben, durch die radikalen Abholzungen im Rahmen der Arbeiten zum Hochwasserschutz aufgefallen.

Für Herrn DI Karl Gruber hat dieser Bach als Anrainer eine ganz besondere Bedeutung, da er an diesem Bach wohnend in den letzten Jahren immer wieder vom Hochwasser berührt war. Das hat ihn zu einer ausführlichen Recherche animiert. Seine Überlegungen hat er bei einer Führung mündlich vorgetragen.

Hier ist nun eine schriftliche Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse:

1. Topographie des ANDRITZER Beckens

Begonnen hat Herr DI Gruber mit einem Überblick über die geologische Topographie des ANDRITZER Beckens.

Die Mur ist der Hauptfluss der Steiermark. Sie fließt von Norden nach Süden durch Graz.

Nach der letzten Eiszeit hat sie durch die Abschmelzung der Eismassen aus der Obersteiermark eine gigantische Wasserfracht mitgebracht, die durch die Talenge unter Gratkorn eine Düsenwirkung in Richtung Andritz entfachte. Das hat zur Erosion der früheren Ablagerungen (**Abbildung 1**) bis in das Gebiet des Areales der Andritz AG (ehem. Maschinenfabrik Andritz, MFA) geführt. Die Erosionskante ist im Gelände, etwa im Anstieg zu Beginn der Statteggerstraße, am Hüttenbrenneranger, südlich des St.-Veiter-Angers und weiter nach Westen hin, noch heute zu sehen.

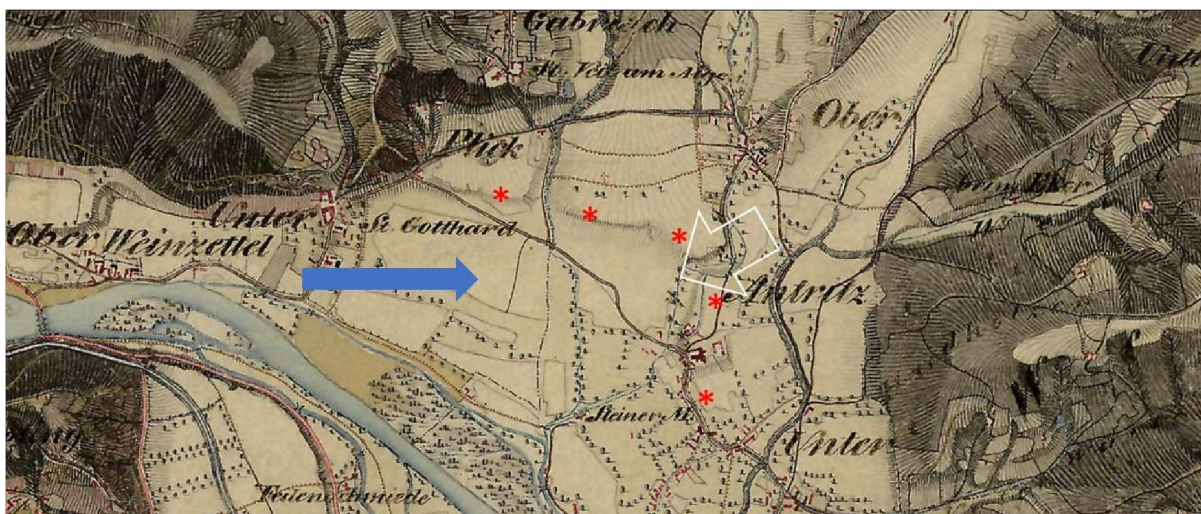


Abbildung 1, Franziszeische Landesaufnahme von Andritz 1821 – 1836 (Quelle: Internet)

Blauer Pfeil: Düsenwirkung; Erosionskante entlang der roten Sterne; Weißer Pfeil: Gefällestrasse des Andritzbaches im Bereich der 1852 von Johann Körösi gegründeten Maschinenfabrik Andritz (MFA)

2. Die ANDRITZER Bäche und ihre Charakteristik

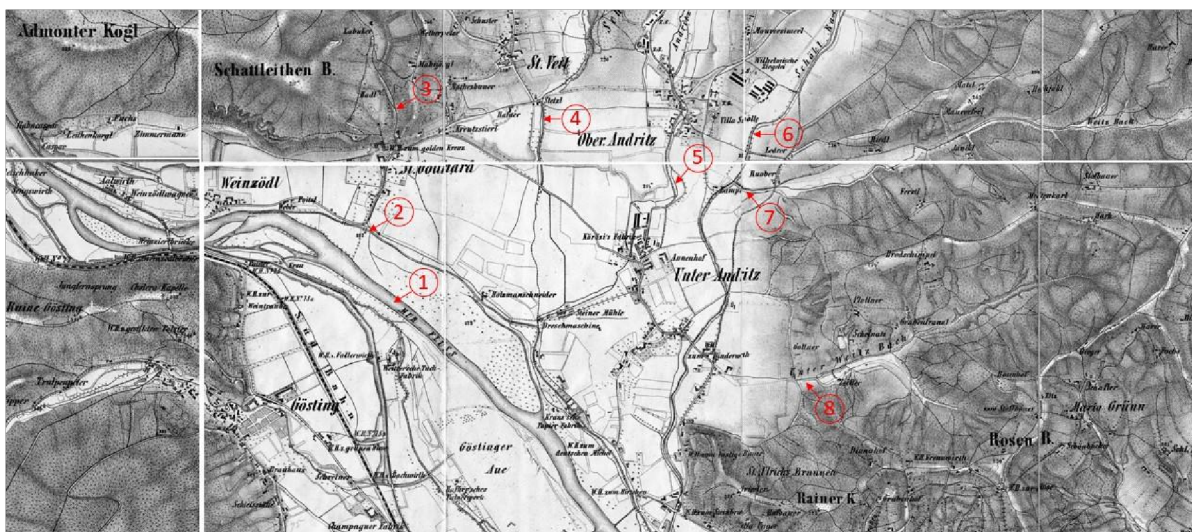


Abbildung 2: Auszug aus der 3. Landesaufnahme von Andritz 1872

(Quelle: Steiermärkisches Landesarchiv)

- ① Mur vor ihrer Regulierung, ② ehemaliger linksseitiger Seitenarm der Mur, ③ Falkenbach,
④ Gabriachbach, ⑤ Andritzbach, ⑥ Schöcklbach, ⑦ Weizbach, ⑧ Stufenbach

Mur: Die Mur ist auch in Andritz das größte Gewässer. Geländemäßig liegt sie an der tiefsten Stelle. Alle anderen Bäche entwässern in die Mur.

Falkenbach: Er entspringt zwischen dem Admonter- und dem Plickkogel, unterquert in einem Rohr die Andritzer Reichsstraße, ist ein Gerinne neben dem Parkplatz des Golfplatzes und fließt von dort verrohrt in die Mur. Interessant in diesem Zusammenhang ist eine Auflage der Wasserechtsbehörde für den Golfplatz, der sich im Trinkwasserschutzgebiet befindet, die Greenbereiche nach unten hin zu isolieren und die Sickerwässer zu der Verrohrung des Falkenbaches hin abzuleiten.

Gabriachbach: Er entspringt in der sogenannten „Krail“ am Talschluss des Gabriachtales. Dort war noch bis in die 60er Jahre ein heutzutage kaum gebräuchlicher „hydraulischer Widder“ installiert, der das Quellwasser mittels Staudruck in ein höher liegendes Gehöft gepumpt hat.

Im Gabriachtal wurden die beiden ersten Rückhaltebecken des Grazer Hochwasserschutzprogrammes (2005) errichtet. Der Verlauf entlang der Hoffeldstraße wurde erst vor kurzem verbreitert. Die versuchte Begradigung der schönen Mäandrierung im Talbecken konnte durch das Einschreiten der Aktionsgemeinschaft für Andritz („agfa“) vor ca. 40 Jahren verhindert werden.

Andritzbach: Er entspringt in Stattegg und speist sich zum größten Teil aus dem Quellsee der Lorbergesellschaft (auch Lorberquelle genannt), der bachaufwärts vor der Forellenzucht Iglar liegt. Dieser Ort wurde von Hans von der Sann in seinem Buch „Andritz und Umgebung“ im Jahre 1892 ausführlich beschrieben. (Neu herausgegeben vom Verein „Andritzerinnen und Andritzer für Andritz“, Edition Strahalm 2012)

Die starke und relativ gleichbleibende Wasserführung des Andritzbaches war der Grund für den Bau zahlreicher Mühlen im Bezirk, darunter die Rielmühle (noch vollkommen intakt, aber bislang nicht unter Denkmalschutz) und die Mühle mit Sägewerk beim Strasserhof (bis in die 50er Jahre in Betrieb).

In der Strasserhofmühle verstarb der bekannte Komponist Anselm Hüttenbrenner, der dort auch die Originalpartitur der „Unvollendeten“, von seinem Freund Franz Schubert, bis 1865 verwahrte.

Vom Mühlgang der Rielmühle aus wird gegenwärtig der unter Naturschutz stehende Rielteich mit Wasser versorgt, um ihn vor dem Austrocknen zu schützen.

Der Andritzbach hat dem Bezirk den Namen gegeben. „Andritz“ wurde 1265 mit „Endritz“ erstmals urkundlich erwähnt. Er stammt vom slawischen „jendrica“, was „schnell fließendes Wasser“ bedeutet.

Nach Herrn DI Grubers Meinung ist die Fließgeschwindigkeit des Andritzbaches in seinem normalen Verlauf nicht höher als bei den meisten Bächen aus einem Gebirgstal. Allerdings läuft er, wie zuvor in Abb. 1 beschrieben, im Bereich der Andritz AG über eine Geländestufe und erhält dadurch naturgemäß eine außerordentliche Geschwindigkeit - wie dies auch heute noch zu beobachten ist bzw. bei der vor einigen Jahren erfolgten Umlegung des Baches an die Nordseite des Fabrikgeländes sichtbar wurde. Die Hochwassersituation im Zusammenhang mit dem Andritzbach wurde durch den Bau von zwei Rückhaltebecken in Stattegg wesentlich verbessert.

Vom Unterlauf des Baches wird Wasser in das Wasserwerk Andritz abgeleitet, um dort die Brunnenanlagen zusätzlich anzuspiesen.

Schöcklbach: Er kommt aus einem weitläufigen Einzugsgebiet von Weinitzen in Bezirk Graz-Umgebung und erreicht nach dem „Annagraben“ den Bezirk Andritz. Vor dem Annagraben wurde als Reaktion auf die verheerenden Hochwässer bereits ein erstes Rückhaltebecken errichtet.

Der Schöcklbach wird nach Westen hin durch den Ausläufer der „Kalkleiten“ begrenzt, nach Osten durch den Lineckberg, den Pfangberg, den Ausläufer der Platte und den Reinerkogel. Von dieser Seite strömen auch einige kleinere Bäche (Dürrbach, Pfangbach, Weizbach und Stufenbach) in den Schöcklbach.

Gegenwärtig ist der Linearausbau des Baches im Rahmen des Hochwasserschutzes vom Rotmoosweg bis zur Stadtgrenze im Gange.

3. Die Besonderheit des Schöckelbaches

Herr DI Gruber kann dazu eine persönliche Geschichte erzählen. Zur Planung der Kanalanlage für den Bau seines Wohnhauses im Bereich Ursprungweg – Rotmoosweg fertigte er einen Höhenplan des langgestreckten Grundstückes an. Dabei wurde ein deutlicher Anstieg des Geländeneiveaus zum Bach hin erkennbar. Dieser Umstand war ihm zwar sofort aufgefallen, doch erst nach dem nächsten Hochwasser des Schöcklbaches, bei dem die Fluten über das Zentrum von Unterandritz hinausströmten, schaute er sich den Bachverlauf genauer an. Dabei fiel ihm auf, dass der Schöcklbach vom Rotmoosweg bis zur Maut hangparallel verläuft.

Ein derartiger Verlauf eines Gerinnes kann nicht natürlich sein, dachte er, denn Gewässer folgen zwangsläufig der Falllinie und beginnen nach dem Austritt aus engen Tälern typischerweise zu mäandrieren. Zwei nahe beieinanderliegende Bäche, wie es beim Andritz- und beim Schöcklbach der Fall ist, müssen sich im Lauf der Jahrtausende zwangsläufig begegnen und anschließend in einem gemeinsamen Flussbett weiterfließen. Daraus schloss er: Der Schöckelbach hat einen von Menschenhand gemachten Verlauf.

Herr DI Gruber machte sich auf die Suche nach Beweisen für seine Vermutungen und recherchierte auf alten Ansichten: In der Josefinischen Landaufnahme von 1787 (Auszüge von „de La Porte“) ist der jetzige Verlauf des Schöckelbaches bereits dokumentiert.



Abbildung 3: Planauszüge von „de La Porte“ 1787 (Quelle: Österreichische Nationalbibliothek)

① Schöcklbach, ② Weizbach, ③ Andritzbach

Aber in der älteren „Vischerkarte“ von 1678 (**Abbildung 4**) ist noch eine Vereinigung der beiden Bäche in Andritz dargestellt (**Abbildung 4a**). (Das Original von Georg Matthäus Vischer hängt im Schloss Herberstein)



Abbildung 4: „Vischerkarte“ mit Hinweis auf Detailabbildung 3a



Abbildung 3a: Detailauszug aus „Vischerkarte“

① Andritzbach, ② Schöcklbach

Auch in den Murflussakten von 1682 (Abbildung 5) ist noch keine Beileitung des Schöcklbaches in den ehemaligen Murarm ersichtlich.

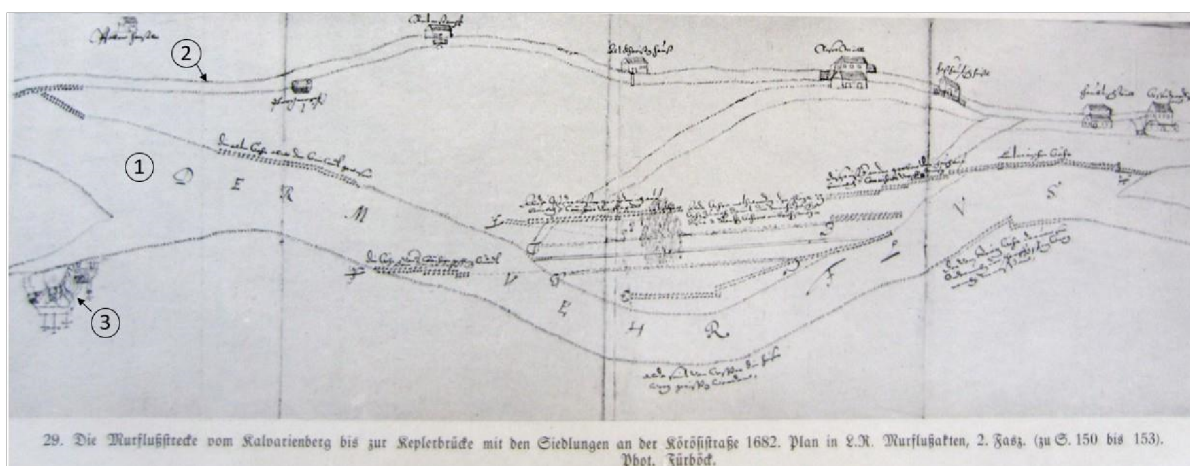


Abbildung 5: Murflußakten 1682 (Quelle: Steiermärkisches Landesarchiv)

① Mur, ② linksseitiger Nebenarm der Mur ohne Einmündung des Schöcklbaches, ③ Kalvarienberg

Diese Umstände hat Herr DI Karl Gruber bereits 2007 in einem Artikel in der Bezirkszeitung ECHO GRAZ NORD veröffentlicht (**Abbildung 6**).

Ist der Schöckelbach ein Kanal?

In den letzten Jahrzehnten gab es zwei mittlere Hochwässer am Schöckelbach, welche vor allem am Unterlauf, gemessen am Ereignis, einen außergewöhnlich hohen Schaden hervorgerufen haben.

Die Ursache für den hohen Schadensverlauf liegt wohl darin, dass, anders als bei den übrigen Bächen in diesem Gebiet, sich die ausgeferten Wassermassen nach Abklingen des Hochwassers nicht mehr wie üblich in das Bachbett zurückziehen können. Die Topografie im Streckenabschnitt zwischen dem Verwaltungsgebäude der Maschinenfabrik Andritz und der Andritzer Maut verläuft nämlich großräumig gesehen durchwegs in einem Gefälle in Richtung Westen zur Maut hin.

Alle ausufernden Hochwässer in diesem Gebiet fließen damit zwangsläufig durch das Zentrum von Unterandritz, berühren dabei allein beim Durchlauf eine größere

Fläche als vergleichbare andere Hochwasserereignisse und richten schon deswegen einen höheren Schaden an.

Bei genauerer Betrachtung dieser Umstände taucht die Frage auf, warum fließt ein Bach über eine Strecke von zwei Kilometern derart, dass das weiträumige Gelände auf einer Seite immer niedriger liegt, wo doch jedes Gewässer die Falllinie, also den direkten Weg bergab, sucht.

Die Antwort kann nur sein, dass der Schöckelbach im beschriebenen Gebiet irgendwann als Kanal hergestellt wurde.

Bei der Nachforschung nahm ich mit Hilfe des Stadtvermessungsamtes und des Bundesvermessungsamtes zuerst Einblick in den Franziszeischen Kataster. Hier ist der heutige Streckenverlauf bereits deutlich eingetragen.

Auch in der hundert Jahre älteren Josefinischen Landesaufnahme von 1787 (siehe Bild rechts), eine Art Militärkarte, ist der Bachverlauf so erkennbar.

Aber in der sogenannten Vischer-Karte aus dem Jahr 1678 (siehe Auszug links nebenan) fließt der Schöckelbach - dargestellt zwischen den Bildern St. Radegund und Kumberg - deutlich im Bereich Oberandritz - neben dem Bild der St. Veiter Kirche - in den Andritzbach.

In der Natur betrachtet kann dieser Zusammenfluss nur im Bereich zwischen dem Hofer- u. Maschinenfabrikparkplatz, wo der Andritzbach bis vor einigen Jahren die Statteggerstraße gequert hat, stattgefunden haben.

Praktische Auswirkungen dieser Erkennt-

nis auf die gegenwärtig geplanten Hochwassermaßnahmen wird es wohl kaum geben. Die Ausbaumaßnahmen im Unterlauf könnten eher auf einen Kanal als auf ein natürliches Bachbett abgestimmt werden. Außerdem ist es erlaubt darüber nachzudenken, ob man nicht einen groben Fehler unserer Vorfahren, nämlich einen Kanal ohne Überlauf in das ursprüngliche Bachbett zu errichten, wieder gut machen sollte.

Der Zweck der Kanalerichtung liegt noch im Dunklen. Ein Grund könnte der große Wasserbedarf der ehemaligen Lederfabrik Steiner in der Körösisstraße gewesen sein, der später durch den linksseitigen Mühlengang gedeckt wurde.

Wenn Sie einen Beitrag zu dieser Darstellung liefern können oder möchten, bitte ich Sie diesen an das Impressum auf der Seite 2 angegebene Postfach zu senden.

DI Karl Gruber



Abbildung 6: Bezirkszeitung ECHO GRAZ NORD, Nr.138, Seite 12

Herr DI Gruber hat jedoch nicht aufgehört, zu recherchieren und weitere Hinweise auf die „Kanalisation“ des Schöcklbaches gefunden.

4. Die Einmündung des Weizbaches beim Auenpark

Der Auenpark ist eine vorwiegend ökologische Ausgleichsmaßnahme, der im Zuge der sonstigen Hochwasserschutzmaßnahmen (Linearausbau) südlich der Rotmoosbrücke angelegt wurde. Im Auenpark mündet der Weizbach in den Schöcklbach. Westlich des Areales ist die leichte Senke erkennbar, in der vermutlich einst der Schöcklbach verlief und auch die Mündung des Weizbaches gelegen sein musste. Die Beschäftigten auf der Baustelle erklärten, dass ein Bachverlauf weiter in Richtung Westen deutlich zu erkennen war. Und der Geologe dokumentierte dazu unterschiedliche Gesteinsschichten: Breite Anschwemmungen von Kalkgestein vom Schöcklbach in Folge seiner Mäandrierung und im Gegensatz dazu, Schiefergestein aus dem Bachbett des Weizbaches.

5. Vermutlicher ursprünglicher Zusammenfluss von Andritz- und Schöcklbach

Der ehemalige Verlauf des Andritzbuches vor seiner Verlegung nach Norden ist in der Senke der Statteggerstraße noch erkennbar (das westseitige Brückengeländer und Teile des Uferbewuchses sind auch noch erhalten). Der Bach lief von dort auf das Areal der Andritz AG, wo mittlerweile eine Halle errichtet wurde. Trotz der Baumaßnahmen auf dem Gelände der Firma Hofer ist hier eine breite Talsenke ersichtlich, in der zwangsläufig der nahe Schöcklbach ursprünglich in den Andritzbach eingemündet sein musste.

6. Der Geländeanstieg hin zum Schöcklbach

Bei der Siedlung auf den ehemaligen „Peneff“ Gründen südlich des Prohaskaparks hat es die größten Ausuferungen der Hochwässer des Schöcklbaches gegeben. Hier ist deutlich zu sehen, dass das Gelände vom Westen her zum Bach hin ansteigt, wie es auch bei der Geißlergasse, Zelinkagasse, Liegewiese des Stukitzbades, Posenergasse usw. erkennbar ist.

Niemals kann ein derartiger Bachverlauf natürlich sein. Auch der Verlauf direkt hin zur Hangschulter des Reinerkogels bei der Maut Andritz ist widernatürlich.

7. Aktuelle Darstellung der möglichen Hochwassersituation im Bereich Schöcklbach-Andritzbach

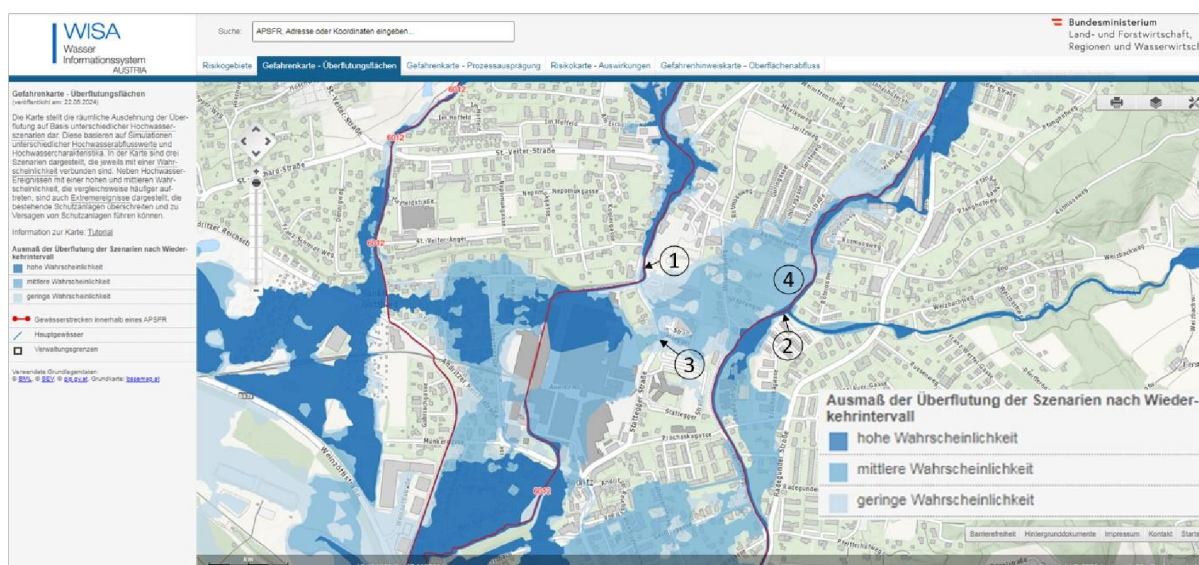


Abbildung 7: Hochwassersimulation des Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft 2024

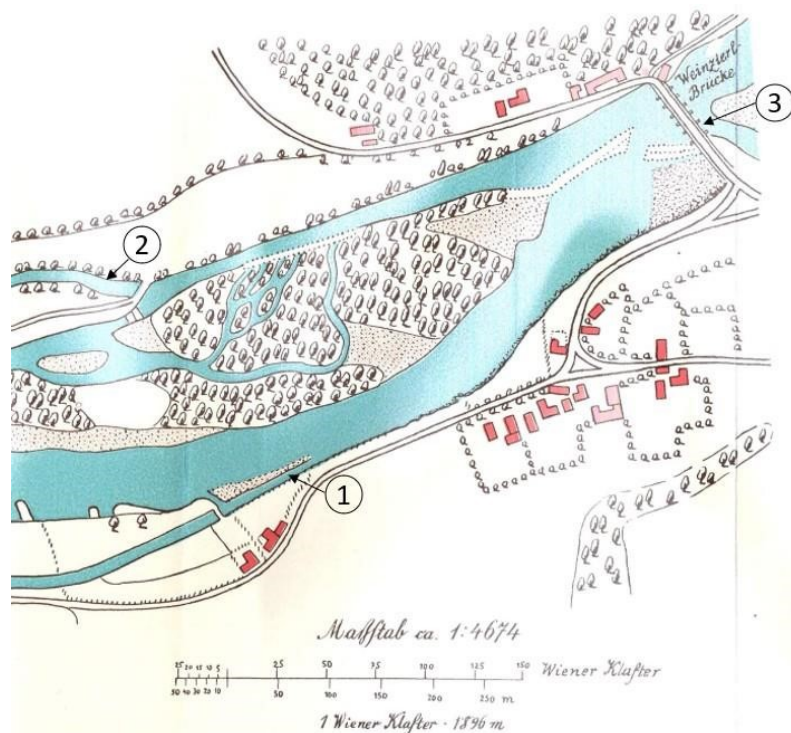
Die Verbindung vom Schöcklbach zum Andritzbach bei mittlerer Wahrscheinlichkeit, mittelblaue Farbgebung, früher HQ 100, ist hier trotz der jetzigen Verbauung gegeben und auch deutlich ersichtlich.

① Andritzbach, ② Schöcklbach, ③ ehemaliger Durchfluss zur Andritz AG, ④ Auenpark

8. Die Murregulierung von 1815

Die Pläne zeigen die Situation der Mur vor ihrer Regulierung, mit ihrem damaligen linksseitigen Nebenarm (später Mühlgang), von der ehemaligen Weinzierlbrücke bis zum Einlauf in den Hauptstrang im Bereich der heutigen Keplerbrücke. Sie stammen aus einem Beitrag zur Geschichte der Grazer Industrie von Konrad Steiner, Blätter für Heimatkunde, Historischer Verein für Steiermark, 12. Jahrgang, Graz 1934, Heft 6 (freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Dipl. Dolm. Peter Laukhardt).

In den Plänen ist sowohl die Einmündung des Schöcklbaches, als auch des Andritzbaches, in diesen Nebenarm ersichtlich. Aus dem Text des Beitrages lässt sich eine Motivation für die Beileitung des Schöcklbaches herauslesen.



Den Teil vom Auslauf bis zum alten „Wehrmeister“ (19½ em lang, 46 em hoch) zeichnete Jos. Kudhan im Oktober 1815. Die Fortsetzung bis Weingödl entstand kurz vorher von anderer Hand. Beide Originale sind im Besitz des Älteren Bäckermühlen-Konfortiums. Die Herstellung dieser Pläne stand im Zusammenhang mit der Verlegung des Mühlgangeinfanges nach Weingödl. Der am Plan nördlich von der Mündung des Andritzbaches aufscheinende „Wehrmeister“ ist die sogenannte „alte Papidan“-Liegenschaft, heute Weingödlstraße 22. Gegenüber befindet sich noch heute der Bildstock, einst „Nikolaikreuz“ genannt, welcher derzeit ein Marienbild trägt. Hier befand sich bis 1815 der „Bäcken Ablass“ und wenig nördlich davon begann der Mühlgang. Das heutige Wehrmeister-Anwesen in Weingödl, Bundesstraße 28, ist am Plan nächst dem neuen Mühlgangeinfang (wo die Straße einen Bogen macht) ersichtlich. Nimmehr befindet sich der Wassereinzug in den Mühlgang noch etwas weiter nördlich, nächst der zweiten Stufe der Stromschnellen. Die Wasserräder sind schematisch eingezeichnet; ihre Anzahl ist in der Darstellung zum Teil eingeschränkt.

Abbildung 8/1: Murregulierung von 1815

- ① linksseitiger Nebenarm der Mur (Andritz), ② rechtsseitiger Nebenarm der Mur (Gösting),
- ③ ehemalige Weinzierlbrücke

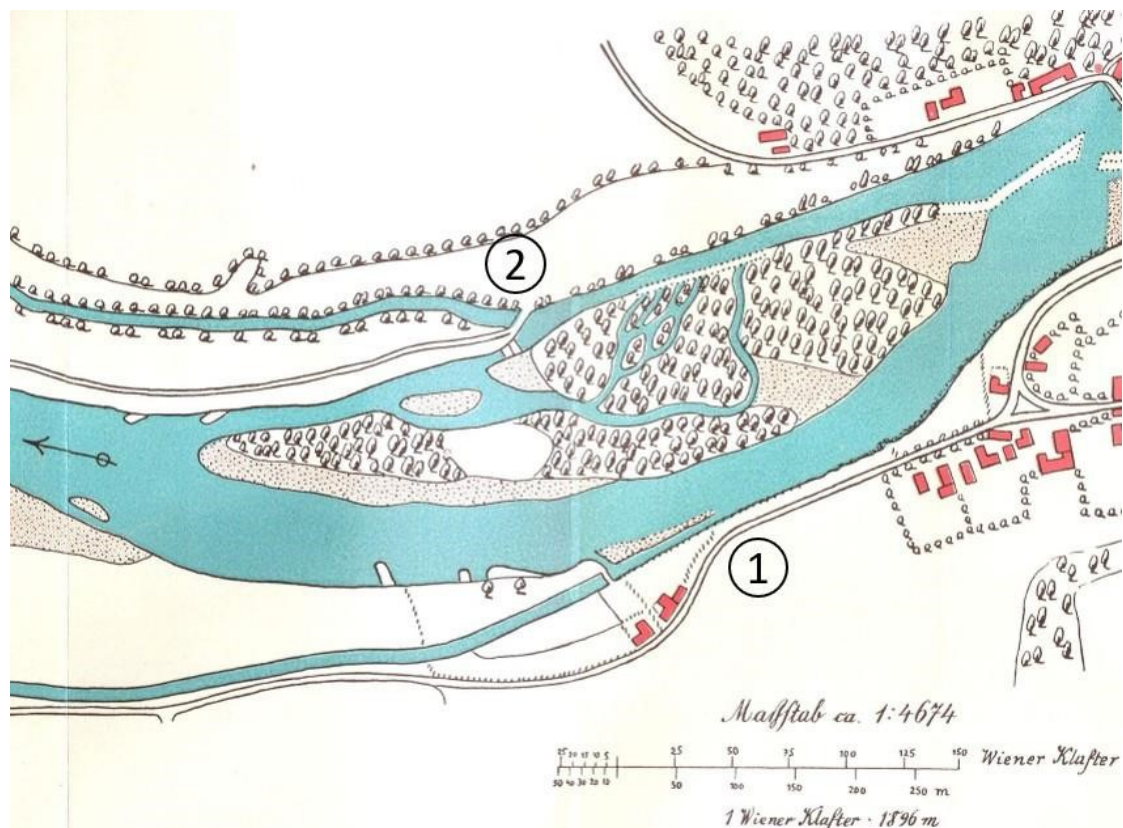


Abbildung 8/2: Murregulierung von 1815

① linksseitiger Nebenarm der Mur, ② rechtsseitiger Nebenarm der Mur

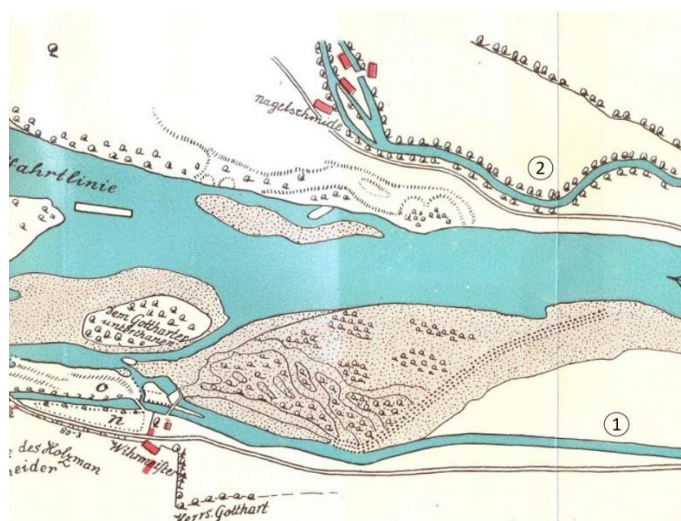
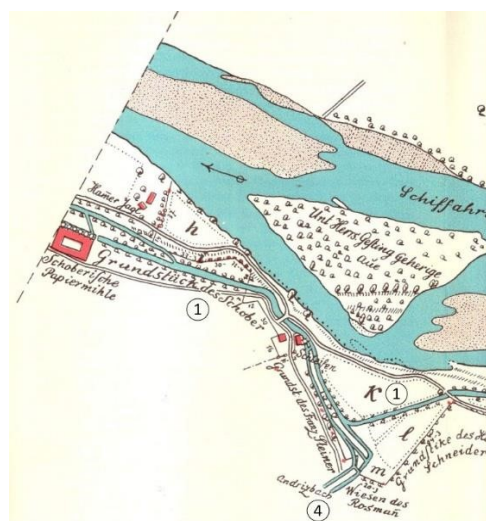


Abbildung 8/3 und Abbildung 8/4: Murregulierung von 1815

① linksseitiger Nebenarm der Mur, ② rechtsseitiger Nebenarm der Mur, ④ Andritzbach

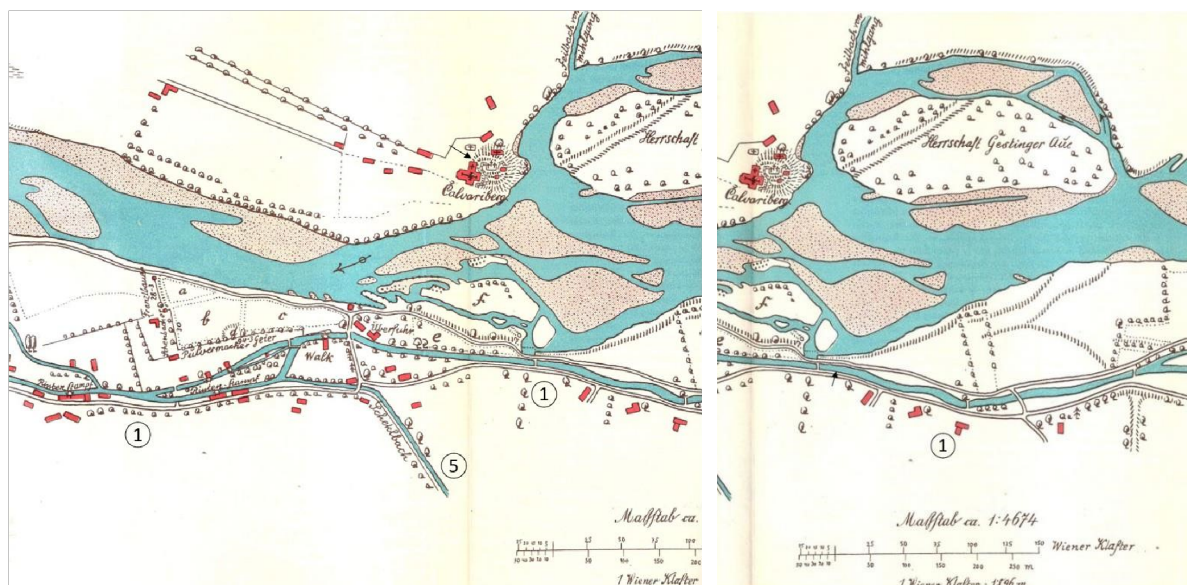


Abbildung 8/5 und Abbildung 8/6

① linksseitiger Nebenarm der Mur, ⑤ Schöcklbach

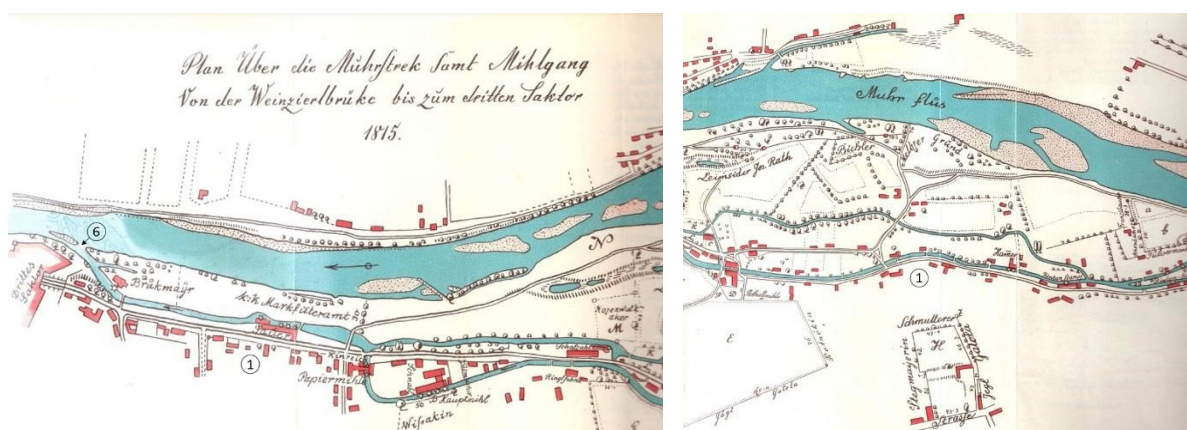


Abbildung 8/7 und Abbildung 8/8

① linksseitiger Nebenarm der Mur, ⑥ Einmündung in die Mur bei der heutigen Keplerbrücke

Die Einmündung des Andritzbaches in den Nebenarm erfolgte, wie im Plan ersichtlich, in prekärer Nähe zum Hauptstrang der Mur. Die Mur verlief damals noch auf dem Niveau des uns erinnerlichen Mühlganges (heute folgt ein Radweg der ehemaligen Mühlgangtrasse). Durch die plangemäße Ausräumung der weitverbreiteten Inseln und Mäandrierungen erhöhte sich die Fließgeschwindigkeit und die Mur senkte sich sukzessive auf ihr heutiges Niveau ab. Erst nach dem Bau der dadurch erforderlichen Stauanlage wurden beide Nebenarme (der rechte ist bis heute noch erhalten) zu Mühlgängen. Im erwähnten Bericht wird die enorme wirtschaftliche Bedeutung der zahlreichen an diesem Wasserstrang errichteten Betriebe beschrieben. Aber auch, dass immer wieder Hochwässer der Mur den Einlauf dieses Gerinnes vernichteten und die Gewerbebetriebe oft monatelang stillstanden. Sogar das Militär wurde zur Wiederherstellung eines funktionierenden Zustandes herangezogen. Die Streitigkeiten um die Reparaturkosten und der Stillstand könnten die Motivation für die Umlegung des Schöcklbaches gewesen sein, zumal aus diversen Aussagen hervorgeht, dass der Bach früher wesentlich mehr Wasser transportiert hat, als er heute führt.

Allerdings gibt es auch Klagen über den „lästigen“ Schöcklbach, was auf Hochwässer hindeutet, welche auch damals schon, aus den erwähnten Gründen, nicht reguliert werden konnten. Heute wird der Schöcklbach an der Stelle seiner einstigen Beileitung in den Mühlgang direkt in die Mur eingeleitet.

9. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Die Lebendigkeit und Schönheit der Andritzer Bäche sollte, wie Herr DI Gruber meint, jeder durch Erwanderung selbst erkunden. Leider ist infolge des Klimawandels die Hochwassersituation in den Vordergrund gerückt. Die Ausbaumaßnahmen der letzten Jahre stellen, wie überall, einen Kompromiss zwischen Natur und Technik dar. Die ärgsten der bisher beobachteten Gefahren scheinen damit gebannt zu sein.

Aber die Hochwassersituation entlang des hangparallelen Verlaufes des Schöcklbaches bleibt weiterhin kritisch. Im Gegensatz zu typischen Gebirgsbächen können sich ausufernde Wassermassen hier nicht mehr ins Bachbett zurückziehen. Stattdessen strömen sie bei Hochwasser ungehindert durch die dicht verbauten Teile von Andritz und richten dadurch erheblich mehr Schaden an.

Es kann befürchtet werden, dass sich die Situation durch den gegenwärtigen Linearausbau, wegen der bei Starkregen schneller heranführenden Wassermengen, an den beschriebenen Stellen verschlimmert. Die Gelder wären vielleicht beim Bau eines ohnehin erforderlichen, weiteren Rückhaltebeckens schon in Weinitzen effektiver angelegt gewesen.

Auch eine mögliche Überflutung des Areales der Andritz AG könnte teuer werden, weil dort, wo früher der Andritzbach geronnen ist, jetzt ja die neue Werkshalle steht. Und sein neuer Verlauf wurde gegen mögliche Ausuferungen durch Hochwasserbauten zusätzlich geschützt. Damit wäre wiederum der Ablauf von Wassermassen, vom Schöcklbach kommend, erschwert. Aber angeblich existiert eine schriftliche Aussage der Stadt Graz, dass mit Hochwasser aus dem Schöcklbach dort nicht zu rechnen sei.

Zum Schluss weist Herr DI Gruber noch auf ein Kuriosum hin:

Am Rotmoosweg wurde nach den Hochwässern in den 1970er-Jahren ein Entlastungskanal gebaut. Er verläuft von der Brücke über den Schöcklbach bis zur Brücke über den Andritzbach am südlichen Straßenrand.

Auf der Nordseite befinden sich noch immer die Einläufe des alten Mischkanals. Bei Hochwasser sprudelt das Wasser dort teilweise fontänenartig heraus.

Der Bau war eine späte Korrektur eines früheren Fehlers: Beim Anlegen des neuen Bachbetts wurde damals kein Überlauf in den ehemaligen Vorfluter vorgesehen. Stattdessen wurde das alte Gerinne sogar komplett zugeschüttet.

Zu den Autoren:

DI Karl Gruber, Jg. 1950, Studium Bau- und Wirtschaftswesen, TU Graz, geboren und aufgewachsen in Oberandritz

Dr. Brigitte Steingruber, Jg. 1955, Studium der Politikwissenschaft und Geschichte, Uni Wien, geboren und aufgewachsen in Unterandritz, Vorstandsmitglied „Initiative lebenswertes Andritz“.